

Hier weht ein Hauch von Stonehenge

Der Garten von Gabriele Meyer-Wilmes und Gerhard Schlömann ist ein Anziehungspunkt mit jeder Menge Geschichte. Der schönste Ausblick ist erst seit einer einschneidenden Aktion sichtbar. Am Sonntag sind Gäste zur Offenen Gartenpforte willkommen.

Andre Schneider

Borgholzhausen. „Viele sprechen über unseren Garten als Stonehenge“, sagt Gerhard Schlömann. Dabei muss er lachen, als er den Grund für diese scherzhafte Bezeichnung zeigt. Der befindet sich auf der großzügigen Rasenfläche in dem Garten in der Sundernstraße.

Dort, wo die Sonne womöglich auch am kommenden Sonntag zur Offenen Gartenpforte (11 bis 18 Uhr) hinscheinen wird, befindet sich eine Kunstinstallation. Einige – salopp gesagt – Holzbalken stehen in einem Rondell. Das wirkt tatsächlich ein wenig wie das südenglische Vorbild aus Steinzeittagen. Zugegeben, ganz so viele Menschen wie zu dem britischen Touristen-Magneten pilgern nicht an den Rand der Piumer Innenstadt. Aber einige kommen.

Das liegt auch daran, dass das Haus von Gabriele Meyer-Wilmes und Gerhard Schlömann am Panorama-Wanderweg liegt. Eine kleine Schneise, früher, zu Gründerzeiten ein wichtiger Wirtschaftsweg, führt mitten durch das Grundstück. Durch eine über 100 Jahre alte Buchenhecke öffnet ein Tor den Blick.

Filmreife Bruchsteinfassade

Auch hier stehen Holzelemente. „Es kommt vor, dass Menschen hier anhalten und schauen“, sagt Meyer-Wilmes. Der eine oder andere traut sich dann auf das Gelände. Auf der Terrasse ist oft Zeit für einen Plausch. Das Ehepaar zeigt seinen Garten gerne. Der wirkt aufgeräumt und ist doch wild. An jeder Ecke gibt es Details. Und im Hauptareal, dort wo auch das „Stonehenge-Gebilde“ steht, lockt ein imposanter Anblick: die massive, idyllische Backsteinfassade des uralten Gebäudes.

Den Blick gab es bis vor ein paar Jahren nicht. „Es war von Efeu zugewachsen. Irgendwann wollte ich das Haus wieder freischneiden“, sagt Gabriele Meyer-Wilmes. Hinter der riesigen Bepflanzung kam ein Juwel zum Vorschein. Eine Bruchsteinfassade, wie sie im Film nicht schöner sein könnte. „Das muss man wirklich nicht verstecken“, meint Gerhard Schlömann.

Hier ist einer der wenigen Bereiche, durch den die Son-



Gabriele Meyer-Wilmes und Gerhard Schlömann sind lieber draußen als drinnen.

Fotos: Andre Schneider

nenstrahlen ungehindert kommen können. Denn eigentlich gleicht das Areal mehr einem Park als einem Garten. Der Baumbestand ist alt. Eine Birke hat Gerhard Schlömann als Kind gepflanzt. Er ist Jahrgang 1951. Rhododendren können ungehindert wachsen, haben stattliche Größe erreicht. In etlichen Bereichen können Pflanzen wachsen, wie sie wollen, ohne dabei den Charakter eines gepflegten Gartens zu stören. Im Gegenteil.

Das war nicht immer so. Vor 120 Jahren wurde das Gelände um das stattliche Bruchsteinhaus als Nutzgarten angelegt. Schlömanns Urgroßvater baute das Haus. Seine Nachfahren holten seinen Grabstein in eine Ecke des Gartens, als die Ruhestätte aufgelöst werden sollte. Ein Foto zeigt noch, wie es damals zu Urgroßvaters Zeiten ausgesehen hat. Der Zugang war nur über einen Feldweg möglich – den heutigen Wanderweg. Die Sundernstraße gab es damals noch nicht.

Das alles hat sich gewan-

delt. Seit etwa 50 Jahren besteht der Park und erfreut seine Bewohner. „Wir sind lieber draußen als drinnen. Der Garten ist für uns Lebensraum“, erklärt Gabriele Meyer-Wilmes. Rund zehn Stunden Pflege investieren die beiden in der Woche. „Wir sind aber nicht die Sklaven unseres Gartens“, erklärt Ehemann Schlömann. So ganz genau schauen die beiden eben nicht, was alles so wächst und wachsen darf.

Dafür geht das Ehepaar regelmäßig neue Projekte an. Wie die Gemüsebeete. Rund eine Handvoll Kästen wurden angelegt und werfen genug ab, um den täglichen Bedarf zu decken. Ganz natürlich, ohne großen Dünger. Nur mit Kompost.

Eigene Welt mitten in Borgholzhausen

„Das alles macht jede Menge Spaß“, sagt Gerhard Schlömann. Ohne den gehe es auch nicht in so einem großen Garten. Das sieht man ihm an. Wieder geht er an einem De-



Einst verdeckte Efeu den Blick auf die beeindruckende Fassade.

tail vorbei, einem Hirsch aus Metall, ein Werk eines befreundeten Künstlers. Solche Kleinigkeiten gibt es an der Sundernstraße eine Menge.

Alles wirkt, wie „eine kleine, ganz eigene Welt“, wie Meyer-Wilmes findet. Eine Welt, die das Ehepaar am Sonntag gerne zeigen möchte. Sie rech-

nen mit vielen Besuchern – aber vielleicht dann doch nicht ganz so vielen wie in Stonehenge. Sehenswert ist der Garten aber allemal.